

Zeitschrift: Theologische Zeitschrift
Herausgeber: Theologische Fakultät der Universität Basel
Band: 78 (2022)
Heft: 3

Vorwort: Vorwort
Autor: Pfeiderer, Georg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorwort

Georg Pfeiderer

Zum zweiten Mal in diesem Jahr hat eine Ausgabe der Theologischen Zeitschrift die Form eines Themenheftes. Die in Heft 1 unter der Ägide von Andrea Bieler entstandenen Beiträge kreisten um interreligiöse und kirchliche «Praxiszusammenhänge, in denen das Aushandeln von Differenzerfahrungen in kommunikativer, ästhetischer, diakonischer bzw. ritueller Hinsicht zentral ist», und suchten so «einen Beitrag zur Weiterentwicklung einer differenzsensiblen Praktischen Theologie leisten, die sich den Entwicklungen von sich diversifizierenden Gesellschaften aufgrund von Migration und religiöser Pluralisierung zuwendet». Im vorliegenden Heft 3 nimmt nun gewissermassen die Systematische Theologie bzw. die theologische Ethik den ihr von der Praktischen Theologie zugeworfenen Ball auf und beschäftigt sich mit der Frage, welche Relevanz klassische Kontrastbegriffe zu einem politischen und ethischen Multikulturalismus wie «Volk» und «Nation» angesichts heutiger Gesellschaftsentwicklungen, insbesondere globaler Migrationsbewegungen und eines sich steigernden Internationalismus und Globalismus moderner Gesellschaften, aber auch und vor allem vor dem Hintergrund darauf kritisch reagierender rechtspopulistischer Tendenzen und Parteien noch haben können – oder sollten.

Die Verfasser der hier versammelten Studien legen den Finger dabei besonders auf die theologischen Aspekte der Problematik. In den Kirchen werden die angezeigten Gesellschaftsfragen bekanntlich seit Jahren intensiv diskutiert. Dabei nehmen die grossen protestantischen «Mainstreamkirchen» bzw. ihre Leitungsorgane, zumal in Deutschland und der Schweiz, eine mehrheitlich

Multikulturalismus-freundliche Position ein und gehen zu rechtspopulistischen Bewegungen mehr oder weniger dezidiert und lautstark auf Distanz.

In der wissenschaftlichen theologischen Ethik ist, wie die nachfolgenden Beiträge zeigen werden, solche tendenziell eher einseitige Parteinahme – bei aller geteilten Kritik an rechtspopulistischen, zumal gewaltbereiten Tendenzen – nicht unumstritten. Das vorliegende Heft möchte der Kontroverse Raum geben und zu Diskussionen anregen. *Florian Höhne* vertritt in seinem Beitrag dezidiert einen protestantischen «Multikulturalismus». Der Berliner Ethiker verweist darauf, dass es sich bei Kollektivbegriffen wie «Volk» und «Nation» um kollektive Imaginationen handelt, die eben darum nicht essentialisiert werden dürfen.

Das wird auch von den Autoren der drei anderen Beiträge nicht bestritten, die sich – genau wie Höhne – in der Tradition einer an Reformation und Aufklärung orientierten und den politisch-moralischen Katastrophen des 20. Jahrhunderts verpflichtet wissenden modernen protestantisch-theologischen Ethik sehen. Aber sie halten es aus ethischen wie politischen Gründen für angezeigt, den *particulae verae* jener partikularen Kollektivbegriffe «Volk» und «Nation» und den Argumenten und Motiven derer, die sie benutzen, etwas genauer nachzugehen.

Der in Wien lehrende *Ulrich H.J. Körtner* verweist zum einen darauf, dass der Begriff des Volkes gerade in der protestantischen Theologie bekanntlich ausserordentlich vieldeutig konnotiert ist. Schon die Rede von der «Volkskirche» lässt sich ja ganz unterschiedlich verstehen. Auch für heute wieder neu diskutierte Diasporatheologien kann das Begriffsfeld ein wichtiges Instrumentarium (der Aneignung wie der kritischen Auseinandersetzung) sein. Vor allem aber sollten bei aller multikulturalistischen Sympathie für Minderheiten und Migrationsgruppen nicht übersehen werden, dass auch endemische Mehrheitskulturen berechnete Interessen hätten; diese dürften im moralischen und politischen Diskurs nicht gleichsam heimatlos werden. Denn genau solche ethisch-moralische Delegitimierung leiste rechtem Populismus Vorschub.

Ähnliche Sorgen treiben den Erlanger Ethiker *Matthias Braun* um. Er macht darauf aufmerksam, dass die Reklamation «Wir sind das Volk» keineswegs nur rechtspopulistische Hintergründe haben müsse. Der Ruf hatte und hat auch in den Versammlungen vieler politischer Befreiungsbewegungen eine wichtige Funktion. Es kommt eben darauf an, wer «die Oberen» sind, gegen die er laut wird, und wie es um deren demokratisch-rechtsstaatliche Legitimation bestellt

ist. In seiner Studie geht Braun vor allem den performativen Aspekten dieses politischen Ur-Schlachtrufs nach.

Der hier unterzeichnende Basler Ethiker *Georg Pfeiderer* knüpft wiederum an die in Höhnes Beitrag vorgenommenen Verhältnisbestimmungen «der Nahen» zu «den Fernen», wie bekanntlich Karl Barth in prägender Plastizität formuliert hat, an. Pfeiderer erinnert daran, dass allen politisch-ethischen Kollektiv- und Imaginationsbegriffen, auch dem vermeintlich dagegen am besten gefeiten, dem der Menschheit, unvermeidlich ein Diskriminierungsmoment eignet. Es gibt «in diesem Äon» keine Politik ohne Grenzen. Dies lasse sich tragisch deuten – oder aber versöhnungstheologisch.

Die hier vorgelegten Beiträge gehen in ihrer – teilweise stark veränderten Urgestalt – auf das 6. «Fachgespräch Evangelischer Ethik» zum Thema «Protestantismus und nationale Identität» zurück, das am 27. August 2021 in Berlin hätte stattfinden sollen, tatsächlich aber aus Gründen der Corona-Pandemie online stattfinden musste. Nicht nur für die Politik, sondern auch für die Wissenschaft ist bekanntlich der Diskurs unter Anwesenden von anderer Qualität als derjenige im virtuellen Raum. Umso besser, dass sich mit der Veröffentlichung in der Basler Theologischen Zeitschrift die Möglichkeit der nachträglichen Ausweitung jener kleinen, aber feinen Fachveranstaltung bietet. Die verantwortlichen Redakteure der Theologischen Zeitschrift, Sonja Ammann und der Unterzeichnende, danken den Autoren für die Überlassung ihrer überarbeiteten Beiträge und den Veranstaltern des «Fachgesprächs Evangelischer Ethik», Torsten Meireis, Torsten Moos, Frederike van Oorschot und Christian Polke, für die Organisation jenes Kolloquiums.

Georg Pfeiderer, Basel bzw. Princeton, Ende August 2022